

Auch die Aufgaben für die radikale Standardisierung der Erzeugnisse und Verfahren sind im Plan exakt nachzuweisen. Die planmäßige und radikale Standardisierung ist die Voraussetzung für die Spezialisierung und Konzentration der Produktion, die eine massenhafte Erzeugung von Produkten nach den modernsten Gesichtspunkten erlaubt. Deshalb hat die Partei seit geraumer Zeit immer wieder auf die hohe Bedeutung der Standardisierung verwiesen und die Parteiorganisationen aufgerufen, durch ihre politisch-ideologische Arbeit so auf die Wirtschaftsleitungen einzuwirken, daß die Lösung der hier stehenden Aufgaben gesichert ist,

Nicht mehr, sondern besser arbeiten

Um die Forderungen des 9. Plenums zu erfüllen, ist es erforderlich, die Qualität der Parteiarbeit und im gleichen Maße auch die der staatlichen und wirtschaftlichen Leitungstätigkeit weiter zu

erhöhen. Das und das Wissen, welche konkreten Maßnahmen in der gegenwärtigen Etappe zu ergreifen sind, ist jetzt das entscheidende Kettenglied bei der Lösung der Aufgaben. Viele Genossen meinen, das erfordere von ihnen, mehr zu arbeiten. Das ist ein Irrtum. Nicht mehr, sondern besser soll gearbeitet werden. Die Hauptaufgabe besteht demzufolge darin, die Qualität der Arbeit zu erhöhen und sich auf die Lösung der Grundfragen, also der jeweils politisch-ökonomisch und technisch-wirtschaftlichen wichtigsten Fragen zu konzentrieren, die in den Betrieben, WB, Wirtschaftsräten und Instituten zu lösen sind.

Auf der Bezirksdelegiertenkonferenz in Leipzig sagte Genosse Walter Ulbricht: „Das Kettenglied ist die Qualität der Arbeit — der Arbeit des Wissenschaftlers, des Ingenieurs, des Arbeiters, des Werkleiters, des Ministers, des Mitglieds des Bezirksrates usw. — die Qualität der Arbeit, die darin besteht, das wissenschaftlich-technische Weltniveau zu erreichen. Die Erkämpfung des wissenschaftlich-technischen Weltniveaus, die hohe Qualität der Produktion



Im VEB Berliner Glühlampenwerk bildete sich Anfang des Jahres eine sozialistische Arbeitsgemeinschaft, um die Fertigung veredelter Molybdändrähte für die Bohrenindustrie der DDR ab 1. April 1960 aufnehmen zu können. Durch die gute Arbeit dieser Kollegen konnte die Produktion zehn Tage früher beginnen und die Abteilung Molybdändraht-Fertigung im II. Quartal 1960 Material im Werte von 20 000 DM einsparen.

Unser Bild: Die Mitglieder der sozialistischen Arbeitsgemeinschaft an einer Verdünnungsmaschine: Meisterin Margot Schröder (links), Brigadeleiterin Ingeborg Schauer (Mitte) und die Technologin Hella Schulz